

- 1609 Heinrich von Schönberg ordnet an  
Die alt Kirch hier abzutrah.  
Die Kirchfahrt hier, ders wollt gebührn,  
That Grüllenburgsche Werkstück führn.
- 1610 Als aber kam nach Dittersbach  
Die Pest, verhindert ward die Sach.  
Der Herr Oberhauptmann, Vater dies,
- 1616 Starb und vier Bettern hinterließ  
Caspar, Abrahm, Bernhardt und August,  
Die nahmen sich an dies Wortes mit Lust
- 1618 Vier sechzig Stamm Holz ließen sie fälln  
Und solch zum new Kirchbau bestelln.
- 1620 Endlich Herr August von Schönberg  
Erbherr, vollendet dies ganze Werk.
- 1627 Diesen Altar thut er Gott zu ehren  
In diese new Kirch verehren  
Vor sich, sein Gemahl und Kinderlein  
Deren jetzt vier an Leben sein.  
Johann Nahrhammer, dies Orts Pfarr  
In großer Müh Baymeister war.  
Dies new Haus laß sein sicher und frei.  
Herr Christ, für Feuer und Kegerlei,  
Erhalt hier Schönbergisch Obrigkeit  
Neben unverfälschter Lehr allzeit.

An der Rückseite des mit vielen biblischen und allegorischen Figuren geschmückten Altars steht die Inschrift: Görg Eckhardt der zu Freiberg war Bürger und Bildhauer, macht diesen Altar.

Sämmtliche Bildhauerarbeiten, auch die an dem ebenfalls sandsteinernen Taufstein angebrachten, zum Theil sehr beschädigten Wappenschilder, sind colorirt — nicht eben im besten Geschmaack. — Die Kanzel, aus Holz, mit nicht schlechten Holzschmuckarbeiten, die Evangelisten vorstellend, und einer mit allegorischem Schnitzwerk überladenen Decke versehen, trägt die Inschrift: Frau Anna Victoria Fiedlerin, geborne Köhlerin, verwitwete Rentverwalterin zu Pürschenstein hat diese Kanzel Gott zu Ehren ausmalen lassen 1695. Von mehreren Geistlichen sind die Bildnisse neben der Kanzel an der Wand befestigt. Die Kirche ist sehr geräumig, faßt bequem 1500 Menschen, kann aber ohne übergroße Anstrengung vom Prediger mit einem leidlichen Organe ausgefüllt werden, ist überall mit Gemälden an der Decke und den Emporen versehen, die aber freilich zum Theil in veraltetem Geschmaack sind. Die starke Orgel ward 1828 fast ganz neu hergestellt. Der Thurm nebst Knopf ward erneuert 1722 und 1822 und trägt 3, nicht harmonirende Glocken, von welchen eigentlich nur eine gut ist. Da von jeher Kirchenmusiken aufgeführt wurden, so ist eine Zahl von Choradjuvanten vorhanden, d. h. Musiker und Sänger aus der Kirchfahrt, die unter Direction des Cantors Musil aufführen und dafür das Recht haben zum Neujahr mit Musil vor den Häusern zu gratuliren. — Bis vor Kurzem war noch ein stattlich Messgewand vorhanden, das bei der sehr besuchten Christmetten bis vor 30 Jahren von den Geistlichen getragen wurde. Das Kirchenärar beträgt circa 6000 — 7000 Thlr.

Die Kirche zu Neuhausen war zur Zeit der Reformation Filial von dem benachbarten Kammerswalde. Im Jahre 1553 aber wurde die Filia die Mater, und die Mater die Filia, indem der Pfarrer seine Wohnung in Neuhausen erhielt und von hier aus Kammerswalde mit besorgte. Damals begriff die Parochie Neuhausen in sich außer Neuhausen mit Pürschenstein, Dittersbach und Kammerswalde den ganzen Bezirk von Saida südlich nach der böhmischen Grenze, wo damals freilich nur in und bei Seifen einige Berghäuser existirten. Schon 1663 wurde aber nöthig, Neuhausen und Kammerswalde zu trennen und jede Kirche zu selbstständiger Parochie zu erheben. Während und nach dem 30jährigen Kriege waren nämlich eine große Zahl aus Böhmen vertriebene Protestanten in die Herrschaft Pürschenstein und Pfaffroda geflüchtet, von deren Besitzer, dem Herrn von Schönberg, sie mit großer Freundlichkeit und väterlicher Fürsorge aufgenommen wurden (wie denn mehrere geflüchtete protestantische Geistliche lange Zeit in Pürschenstein Unterkommen fanden). Sie bauten an der Wernsbach bei Kammerswalde das Dorf Neuwernsdorf, an der Schweiniz (Grenzbach gegen Böhmen), Deutschneudorf und Deutschcatharinaberg und an der Flöha

bei Grüntal Oberneuschönberg. Neuwernsdorf ward zur Parochie Kammerswalde gewiesen, Oberneuschönberg erhielt einen eignen Geistlichen, Deutschneudorf und Deutschcatharinaberg ward nach Neuhausen eingepfarrt. Da nun auch einige im Walde an der obern Schweiniz, dem böhmischen Orte Einsiedel gegenüber gelegene Häuser sich nach und nach zu einer förmlichen Gemeinde Deutsch-Einsiedel vergrößerten, ferner seit 1666 durch den Ankauf dreier Brüder Mäder aus Böhmen das Dertchen Brüderrwiese zwischen Deutschneudorf und Deutsch-Einsiedel entstand, ferner seit 1666 an der landesherrlichen Waldung bei Seifen, und so auch bald an der herrschaftlich Pürschensteinischen, einzelne Stücke Land zum Ausroden und Anbauen abgelassen und dadurch nach und nach die beiden Ortschaften Ober- und Niederseifenbach, so wie durch Anbau neben der Glashütte an der Heidelbach — südlich vom Schwarzenberge — das Dertchen Heidelbach, und später anfänglich durch den Sinnbergbau, später durch die Holzdrehselei das große Dorf Heidelberg — zwischen dem Schwarzenberge, dem Grenzwald und Seifen gelegen — gleichwie schon etwas früher durch Anbau neben einigen Hammerwerken der Ort Frauenbach — zwischen Neuhausen und dem herrschaftlichen Wald an der Frauenbach — entstanden, der Bergflecken Seifen aber anfänglich durch seinen bedeutenden Sinnbergbau, später durch die Holzdrehselei sehr volkreich geworden war, auch Dittersbach — ein seit den ältesten Zeiten bestehendes eigentliches Ueberdort — durch Bretmühlen und Drehwerke im Flöhatthale sich erweitert, Neuhausen selbst aber durch fortwährenden Anbau neuer Häuser sich mehr als verdoppelt hatte, und alle diese hier genannten Ortschaften, mehrere Stunden im Umfange, auf rauhen Bergböden und in entfernten Thälern gelegen, nach Neuhausen eingepfarrt waren, so wurde es bald nöthig, für die kirchlichen Bedürfnisse weiter zu sorgen. Bereits 1735 wurde in Deutschneudorf eine Kirche erbaut, diese später erweitert, und darin allvierteljährlich Gottendienst gehalten, im Jahre 1800 aber Deutschneudorf mit Deutschcatharinaberg und einigen Häusern von Brüderrwiese zu einer selbstständigen Parochie mit eignen Geistlichen erhoben. In Seifen war die seit der ältesten Zeit bestehende Bergkapelle 1779 zu einer freundschaftlichen Kirche vergrößert worden, und der daselbst allvierteljährlich stattfindende Gottesdienst wurde von 1815 an alle 14 Tage gehalten, auch sämmtliche in Seifen, Heidelberg und dem herrschaftlich Pürschensteinischen Antheil von Mäderseifenbach vorkommenden kirchlichen Amtshandlungen in diese Kirche verlegt, wozu in demselben Jahre in Neuhausen ein Diakonus angestellt ward, der abwechselnd mit dem dasigen Pfarrer das nunmehrige Filial Seifen zu besorgen hatte. Bei der stets wachsenden Bevölkerung genügte aber auch diese Einrichtung nicht lange und im Jahre 1833 wurde Seifen mit Heidelberg, 9 Häusern von Niederseifenbach und 3 Häusern von Heidelbach zu einer selbstständigen Parochie mit eignen Geistlichen erhoben, das Diakonat zu Neuhausen aber aufgehoben. Wie bedeutend sich in dieser Gegend die Bevölkerung vermehrt hat, zeigt eine Vergleichung der beiden Jahre 1743 und 1843. Im Jahre 1743 kamen in der damaligen Parochie Neuhausen, wozu die jetzigen Parochien Seifen und Deutschneudorf gehörten, vor: 91 Geburts-, 12 Todes-, 25 Trauungsfälle. Im Jahre 1843 in der jetzigen Parochie Neuhausen ohne Seifen und Deutschneudorf (welche beiden Parochien zusammen wenigstens 2 Dritttheil der ehemaligen Parochie Neuhausen ausmachen) 130 Geborne, 68 Beerdigte und 18 Paar Getraute, 3247 Communicanten, wobei noch zu bemerken, daß die Todesfälle 1743 ganz ungewöhnlich zahlreich, 1843 aber gerade besonders gering waren, die Geburtsfälle aber in beiden Jahren ziemlich Normalzahl sind.

Gegenwärtig besteht also die Parochie Neuhausen aus:

- 1) **Neuhausen.** Dazu — in dasige Gemeinde — gehören:
- 2.) **Frauenbach,**  $\frac{1}{2}$  St. südöstlich von Neuhausen, 17 Häuser mit 1 Eisenhammer.
- 3.) **Heidelbach,** 14 Häuser rings um den Schwarzenberg, mit einer sehr alten, jetzt ungangbaren Glashütte.
- 4.) **Pürschenstein,** Schloß, Gerichtshaus, Frohnfeste, Rent-Einnahme und Wirthschaftsgebäude mit Brauerei und Brennerei. Die Bewohnerzahl ist wechselnd — circa 30. Es liegt auf einem Vorsprung der Höhe am rechten Flöhufer, unmittelbar von Häusern von Neuhausen umgeben.

\*